

# Die Indisierung bestimmt den Rhythmus des laotischen Lebens

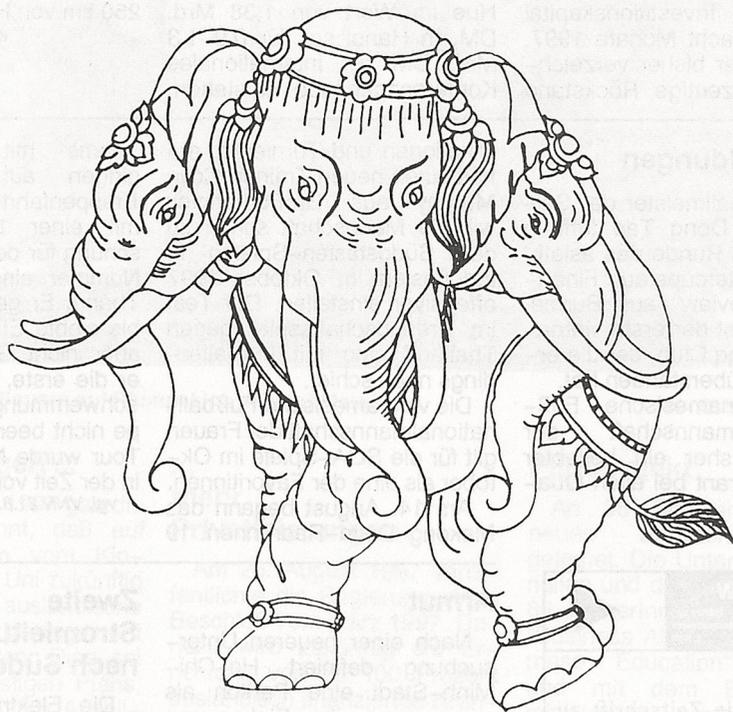
Indien – thematisiert in diesem Heft. Indien und Laos – ganz normale zwischenstaatliche Beziehungen, nichts Spektakuläres. Diese Beziehungen genießen nicht unbedingt Priorität in der Gestaltung der laotischen Außenpolitik. Indien ist kein unmittelbarer Nachbar, reiht sich nicht ein in die mächtigen, übergroßen und auch erstaunlich einflussreichen Nachbarn, von denen das Land im Westen, Norden und Osten umgeben wird. Und dennoch überrascht es, wenn man in Vientiane einreist. Indien scheint hier in Laos allgegenwärtig zu sein. Typische Tempelarchitektur, Buddhastatuen, deren Antlitz man schon während Besuchen in Indien fasziniert betrachtet hat – und doch anders. Später, wenn man die Menschen kennengelernt hat, würde man sagen Indisches, laotisch geprägt oder präziser Laotisches von indischen Einflüssen geprägt. Und bereits bei der Einreise ist man mit einer Flut von Indern konfrontiert. Ganze Straßenzüge in Vientiane, der Hauptstadt von Laos, sind fest in indischer Hand, wie auch der Stoffhandel, der nicht nur in Thailand, sondern auch in Vientiane größtenteils von Indern betrieben wird. Man hat Vertrauen in die glückliche Hand der Stoffhändler, die immer wieder neue Farben und Muster in unendlicher Vielfalt auf dem Talat Sau, dem Morgenmarkt von Vientiane anbieten. Laotische Frauen nutzen dieses Angebot, besteht es doch nicht aus den wunderschönen, größtenteils noch handgewebten traditionellen laotischen Baumwoll- und Seidenstoffen. Natürlich folgen auch laotische Frauen trotz Abgeschiedenheit den Modetrends unserer Zeit und lieben all die synthetischen Stoffe, die das lästige Bügeln erübrigen. Und dann sind da noch die unendlichen Schlangen vor der thailändischen Botschaft in Vientiane, die fast ausschließlich aus Indern bestehen. Aber nur diejenigen, die thailändische Einreisebestimmungen kennen, wissen, daß diese Inder lediglich nach Laos kommen, um ihre Aufenthaltspapiere für die nächsten drei Monate zu erneuern, was eben eine Ausreise aus Thailand erfordert und da ist Laos näher als das Heimatland Indien. Eine moderne Indisierungswelle? Weder eine moderne Indisierung, noch eine indische Kolonisation, lediglich Migranten, die sich hier wohlfühlen und in der Fremde ihr Glück versuchen. Den überwiegenden Teil

könnte man als Transitreisende bezeichnen, deren positiver Nebeneffekt ist, das sie Handel und Wandel beleben. Aber all das beschränkt sich nur auf die laotische Hauptstadt.

Der indische Einfluß, der die Kultur, die Religion und überhaupt das tägliche Leben der Laoten geprägt hat, den man in ihren Tempeln, in ihren Traditionen zu spüren scheint, erstreckt sich im Gegensatz zu dem beschriebenen derzeitigen Erscheinungsbild in Vientiane über das gesamte Land bis in abgeschiedenste Gebiete. Er ist Resultat eines über Jahrhunderte andauernden Einflusses aus Südasien, der auch als Indisierung bezeichnet wird.

stehung der ältesten Staaten und Kulturen Südostasiens deutlich. In der Periode der ältesten Staaten, dem klassischen Zeitalter der Indisierung und des chinesischen Einflusses bildete sich dann die Region in den heutigen Umrissen allmählich heraus. Allerdings in sehr modifizierter Form, dauerten die Einflüsse aus den Nachbarregionen auch an, als sich die Staaten und Kulturen Südostasiens bereits weitestgehend konsolidiert hatten.

Der klassische Prozeß der Indisierung ist vordergründig nicht von einer militärischen und politischen Infiltration geprägt, sondern er ist als eine Kulturexpansion zu sehen. Spätere, nicht mehr unter dem Begriff bezeichnete Infiltrie-



## Zwischen Indien und China

Es waren China und Indien – zwei Hochkulturen, die die Entwicklung Südostasiens grundlegend und nachhaltig beeinflusst haben. Die geographische und historische Einbettung Südostasiens zwischen zwei große Zivilisationen war bestimmend für die Region. Im Gegensatz zur sogenannten Indisierung, wurde und wird der massive chinesische Einfluß auf die Region bereits in der Vorklassengesellschaft, in der Periode der Ent-

rungsversuche sind von realen politischen Abhängigkeiten gekennzeichnet, zu ökonomischen Anreizen kamen nunmehr politische Intentionen hinzu. Im Zuge der Indisierung entstand kein koloniales Imperium, auch die Zahl der indischen Migranten war überschaubar. Grundlage waren florierende Handelsbeziehungen, das heißt, die Indisierung vollzog sich friedlich. Indien trat selbst nicht als Expansionsmacht auf, zog keine sichtbaren Gewinne aus diesem Prozeß, konnte sich lediglich mit der "Ehre" und



dem "Ruhm" des inspirierenden Mutterlandes schmücken. Hier treffen Gesellschaften mit unterschiedlichem Entwicklungsstand aufeinander und die Entstehung der Klassengesellschaften und der ältesten Staaten Südostasiens vollzog sich unter dem Einfluß von Indien und China. Dieser Prozeß kann in seiner nachhaltigen Wirkung als äußerst positiv angesehen werden und ist von unschätzbarem Wert für den gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt der Länder Südostasiens.

Die Indisierung als ein friedlicher Prozeß und nicht als Invasion einer anderen, stärkeren Bevölkerungsgruppe ließ erst gar keine politischen Abhängigkeiten entstehen. Die Regionen, die bereitwillig die indischen Einflüsse aufnahmen, waren vorbereitet für die Aufnahme höherer Zivilisationen. In der Stammesaristokratie wurde es zum Statussymbol, sich mit indischen Titeln zu schmücken und indischen Vorbildern nachzueifern. Wichtig ist jedoch zu erwähnen, daß die Indisierung nicht von zufälligen Migranten getragen wurde, sondern von einer hochgebildeten Schicht, von religiösen Würdenträgern, wie den indischen Brahmanen und Buddhisten, von Künstlern und Gelehrten. Diese wachsenden Kulturkontakte waren jedoch nur aufgrund einer verbesserten materiellen Basis möglich, die sich den wachsenden Handelsbeziehungen und verbesserten Kommunikationsmöglichkeiten, im florierenden Schiffshandel aber auch in der Entdeckung weiterer Handelswege auf dem Land äußerte. In jedem Fall aber fand der Prozeß der Indisierung nicht überall in Südostasien und vor allem nicht gleichzeitig statt, der Einfluß wird

auch nicht unmittelbar deutlich, was sich nach der Ausprägung und dem Entwicklungsstand des jeweiligen Gebietes richtet. Im übrigen sind die erst relativ einseitig ausgerichteten Kontakte später nicht mehr nur von indischer Seite ausgegangen. Wirklichen und nachhaltigen Einfluß übte der Prozeß der Indisierung erst in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus. Dieser Prozeß ist unbedingt auch als ein Prozeß zu sehen, der einer Eigendynamik unterlag. So wurden bereits indisierte Gebiete zum Ausgangspunkt für eine weitere Ausbreitung aber auch zur Modifizierung indischen Kulturgutes, was Kubitschek in seinem Buch (Südostasien, Akademie-Verlag, 1984) als "sekundäre" Indisierung bezeichnet. Indien als Vorbild – das aber nur im begrenzten Maße, nur soweit, wie die vorhandenen Kulturen indisches geistiges Kulturgut als aufnahmewürdig ansehen und es den existierenden spezifischen sozialen und politischen Bedingungen entspricht. In der Regel entfernt man sich nicht von dem Ursprünglichen, was eingebracht wurde, sondern von Anfang an wurde indisches Kulturgut nicht vollständig kopiert. Der gemeinsame Ursprung, der sich in manchen Fällen völlig assimiliert aber oft dann in einem spezifischen Synkretismus zusammenwächst oder nebeneinander existiert, bietet den betont ethnozentrischen Stammesreligionen übergreifende Glaubensbekenntnisse, die sich im Wandel der Zeit mehr und mehr den existierenden und sich wandelnden sozialen und politischen Verhältnissen in Südostasien anpaßten oder in einem friedlichen Nebeneinander existierten.

### Die frühe, religiöse Indisierung

Die Binnenlage von Indisierungszentren in Südostasien und die dadurch erfolgte sehr späte Indisierung von Laos, haben zu einer starken Durchsetzung von vorbuddhistischen Religionen, von Animismus und Schamansimus und seinen Kulturen geführt. Für Laos gilt in jedem Fall die sogenannte "sekundäre" Indisierung. "Die religiöse Indisierung von Laos begann mit der Ansiedlung buddhistischer Mon-Mönche aus der Stadt Lawo inmitten der auf Naturvölker-Niveua verbliebenen Lawas. Ein buddhistischer Mönch, Vasudeva, soll 661 die Stadt Haripunjaya (das jetzige Lamphun) gegründet haben. In Chiangmai gründete der Fürst der Thai-Laotier das älteste dort erhaltene buddhistische Heiligtum, Wat Xieng Man. Darüber hinaus führte die Thai-laotische Herrschaft zu einer bewußten Pflege der Beziehungen zu Ceylon, im 14. Jahrhundert noch über das Mon-Reich von Pegu. Von dort kam 1369 (über Sukothai) der Mönch Sumana nach Chiangmai und wurde im Wat Phra

Yün von Lamphun installiert. Er überbrachte 1373 eine geheime Reliquie aus Sukothai. Möglicherweise erreichte erst damit orthodoxer ceylonesischer Buddhismus dieses Gebiet. ... König Tissaraja (1401) soll "Ketzereien" begünstigt habe. Er war den Geisterkulturen ergeben und brachte den Geistern der Berge, Bäume, Garten und Büffelopfer. Aber schon 1424 ging eine Mission zu den Quellen der Theravada-Orthodoxie nach Ceylon. ... Dagegen soll diese Orthodoxie im nordöstlichen Laos (Luang Prabang) ein Jahrhundert früher Eingang gefunden haben: Durch eine kambodschanische Prinzessin, die mit König Fa Ngum verheiratet war. Als sie in Laos (Lan Chang) "keine (buddhistische) Moral vorfand, wollte sie nach Kambodscha zurückkehren, so daß Fa Ngum von seinem Schwiegervater 24 Mönche kommen ließ".<sup>1)</sup>

Man kann aber – was im übrigen auch durch archäologische Funde belegt werden kann – davon ausgehen, daß der



Buddhismus in vielleicht wesentlich geschwächerter Form, bruchstückhaft und wesentlich unorthodoxer bereits mehrere Jahrhunderte vor Fa Ngum verbreitet war. Laut Höfer kommen auch die frühen indischen Einflüsse aus Kambodscha, was Buddha-Statuen im Stil des 11. Jahrhunderts belegen.

## Ein der Kultur angepaßter Buddhismus

Den laotischen Buddhismus sollte man eigentlich als Animismus und Schamanismus mit buddhistischen Einflüssen bezeichnen, in dem vor allem animistische Kulte verhaftet sind. Die, die zum Beispiel auch heute noch das Leben der Laoten tief beeinflussen und denen respektvolle Ehrerbietung erwiesen wird, sind die Phi's (Geister), die teilweise gefürchtet aber auch zum Schutz angerufen werden. Die Phis sind umgeben von Medien und von Kulten. Die Schutzgeister genießen territoriale und kommunale Kulte, gefürchtete Geister dagegen wer-

den in der Regel nur von den Betroffenen beschwichtigt. Häufig aber nicht immer wird ein Ritual von buddhistischen Mönchen betrieben, die sich in Laos vor allem mit dem Medium der "Geisterbeschwörung oder -beschwichtigung" beschäftigen. So gibt es den "Monat der Geister" am Anfang der Regenzeit. Rituelle Zügellosigkeit herrscht beim Raketenfest, welches auf laotischem Gebiet die Mönche nicht ausschließt. Auch sie werden dabei mit Schlamm beworfen, wie ansonsten Personen, deren Feuerwerk oder Rakete nicht zündeten. Diese Festlichkeiten leiten einen neuen landwirtschaftlichen Zyklus ein. Dennoch ist dieses Fest von Mönchsprozessionen begleitet und hat buddhistischen Inhalt. Es beginnt mit der Ordination von buddhistischen Mönchen. Eine der Zeremonien dabei soll das religiöse Verdienst auf die Schutzgeister übertragen. Die Phi wohnen in der Welt der Menschen, ihre Scheidelinie zum Buddhismus wird vor allem von den Laoten fließend und als Einheit gesehen, hier gilt nur die Diesseitsbetonung der

Anforderung von Religion und Kulten an die unmittelbaren Bedürfnisse der Gläubigen. Die Feiern zum laotischen Neujahr verbinden zum Beispiel einen buddhistischen Anlaß (der laotische Kalender entspricht der buddhistischen Zeitrechnung) und den animistischen Kult des Wasserfestes. Buddhistische Feste markieren in Laos auch meistens den unmittelbaren Rhythmus der Natur, der die Lebensgewohnheiten und Bedingungen der Menschen regelt, einem Rhythmus, dem die Menschen ihre Lebensgewohnheiten und damit auch ihre Kultur und ihre Tradition angepaßt haben.

Sabine Miehla

*Die Verfasserin ist Laotistin und Politologin und promoviert zur Zeit an der FU-Berlin zum Thema "Der Einfluß" des Buddhismus auf die Entwicklung der laotischen Gesellschaft nach 1975".*

### Anmerkung:

- 1) Höfer, Die Religionen Südostasiens, Stuttgart 1975, S. 488

## LAOS

## NACHRICHTEN

### Laos ASEAN-Mitglied

Am 23. Juli 1997 werden Laos und Burma der ASEAN beitreten. Neben Brunei, Indonesien, Malaysia, Singapur, den Philippinen, Thailand und Vietnam werden die beiden Staaten als vollwertige Mitglieder aufgenommen, so daß der Bund der ASEAN nunmehr neun Staaten umfaßt. Die Delegation unter Leitung des laotischen Außenministers Som-savat Lengsawad wird zum 30. Ministertreffen nach Malaysia reisen um der feierlichen Aufnahme beizuwohnen. Vor zwei Jahren überraschte Laos die ASEAN Staaten mit der Forderung der Aufnahme als ständiges Mitglied der ASEAN. Zu diesem Zeitpunkt hatte Laos neben Burma und Kambodscha einen Beobachterstatus. Bis zur Aufnahme als vollwertiges Mitglied konnte Laos dank der logistischen und finanziellen Hilfe der ASEAN Staaten und der Asiatischen Entwicklungsbank seine jeweiligen Regierungsvertreter auf die vollwertige Mitgliedschaft vorbereiten. Die zuständigen Abteilungen in den Ministerien wurden mit entsprechendem Equipment ausgestattet, Mitarbeiter wurden in Sprachkursen vorbereitet. Lokale Wirtschaftsunternehmen sind ebenfalls in die Vorbereitungen des ASEAN-Beitritts einbezogen worden.

vgl. VT, 25.7.97

### Laotische Hmong-Flüchtlinge in Thailand

Die thailändische Armee gab nochmals ihrem Unbehagen Nachdruck, daß der Status der ca. 20.000 illegalen laotischen Flüchtlinge, die vornehmlich der ethnischen Gruppe der Hmong zuzurechnen sind, nicht geklärt ist. Die Flüchtlinge halten sich auf dem Wat Tham Krabot auf, der sich auf Drogenentzug spezialisiert hat. Wie aus Quellen der thailändischen Armee verlautet, suchen diese Flüchtlinge nach wie vor Schutz vor der laotischen Regierung, die sie als anti-vietnamesische Elemente bezeichnet. Die Armee versucht nunmehr zwischen den

Innenministerien der beiden Länder über eine Rückführung der Flüchtlinge zu vermitteln, bzw. sie in ein Flüchtlingslager in die Provinz Nakhon Ratchasima umzusiedeln. Allerdings würde diese Umsiedlungsaktion ca. 35 Mio. Bath kosten, Geld, das zur Zeit nicht verfügbar ist. 1991 haben rund 100 Flüchtlinge im Kloster Zuflucht gefunden, vor allem um sich Drogenentziehungskuren zur unterziehen. Im Laufe der Zeit sind es mehr als 20.000 Flüchtlinge geworden, die nunmehr hier eine Art politisches Tempelasyll suchen.

vgl. BP, 1.9.97



### Radio Free Asia

Die laotische Regierung verurteilte au das Schärfste die USA, für den Aufbau eines laotisch-sprachigen Programms von Radio Free Asia. RFA, das heute mit diesem neuen Angebot auf Sendung ging, wird vor allem über Themen berichten, die in der Landespresse nicht reflektiert werden. Der Direktor der Presseabteilung des laotischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, Lin-

thong Phetsavanh, betonte, daß die Übertragung dieser Programme die Beziehungen zwischen dem USA und Laos, die sich vor allem in den letzten Monaten positiv entwickelt haben, beeinträchtigen, wenn nicht sogar belasten werden. Radio Free Asia geht just einige Tage nachdem von beiden Regierungen erste Handels- und Investitionsverträge unterzeichnet wurden auf Sendung.

vgl. BP 19.8.97

### Beziehungen zwischen Laos und Vietnam

Am 18.7.1977, also genau vor 20 Jahren wurde der "Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit" zwischen Laos und Vietnam unterzeichnet. Die Zusammenarbeit, die durch die "speziellen Beziehungen" der beiden Länder untereinander gekennzeichnet ist, wurde als äußerst fruchtbar bezeichnet. Das Ziel des Vertrages beinhaltete unter anderem die Sicherung der revolutionären Errungenschaften und Garantie für Freiheit und Fortschritt. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde im Revolutionsmuseum in Vientiane eine Fotoausstellung, die diese "speziellen Beziehungen" reflektiert, vom Stellvertretenden Minister für Information und Kultur von Laos, Bouabane Vorakhone und vom Politbüromitglied der vietnamesischen Kommunistischen Partei, Osakun Thammatheva, eröffnet. Organisiert wurde die Ausstellung von der vietnamesischen Botschaft in Laos.

Der Vertrag, Grundlage für die "speziellen Beziehungen", umfaßt die Solidarität zwischen beiden Staaten und ist gekennzeichnet vom Geiste des Proletarischen Internationalismus, dem Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, von Unabhängigkeit, Souveränität und territorialer Integrität.

vgl. VT, 22.7.97